

Zeitschrift: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 45 (1993)

Artikel: Tagfalter im Schaffhauser Randen
Autor: Schiess-Bühler, Corina
Kapitel: 2: Schmetterlinge, Sommervögel, Nachtfalter...
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Schmetterlinge, Sommervögel, Nachtfalter . . .

Wenn von Schmetterlingen die Rede ist, denken die wenigsten Leute an Kleidermotten und Erdraupen, obwohl sie dieser Insektenordnung genauso angehören wie Schwalbenschwanz und Blutströpfchen.

Üblicherweise unterteilt man die grosse Gruppe der Schmetterlinge in Echte Tagfalter, Unechte Tagfalter und Nachtfalter und stellt diesen sogenannten Grossschmetterlingen die Kleinschmetterlinge gegenüber. Letztere verursachen so bekannte, weil unangenehme Dinge wie wurmstichige Äpfel und zusammen gesponnene Haferflöckli. Kleinschmetterlinge trifft man aber häufig auch auf Wiesen an als weisse und bräunliche, auffällig flatternde Falterchen. Um die Kleinschmetterlinge geht es aber nicht in diesem Büchlein; auch die grosse Gruppe der Nachtfalter wird fast ganz beiseite gelassen, mit Ausnahme der Familien der Zygaenen (oder Widderchen) und der Dickköpfe, die – trotz der Zugehörigkeit zu den Nachtfaltern – am Tage fliegen und ganz ähnlich leben wie die Tagfalter. Diese sind im folgenden die Hauptakteure.

Ei, Raupe, Puppe, Falter: In vier völlig verschiedenen Hüllen begegnen uns die Schmetterlinge. Das Eistadium ist allerdings leicht zu übersehen, denn die Eier (je nach Art Gelege oder einzelne Eier) kleben meist sehr unauffällig an Blättern der Futterpflanze des später schlüpfenden Räupchens. Einiges bekannter sind die Raupen. Kunstvoll gefärbt, grotesk geformt oder dicht behaart, werden sie nicht selten auf Strassen, Wegen oder anderen warmen Plätzen gefunden. Doch entstehen aus diesen auffälligen Raupen nur in wenigen Fällen die farbenprächtigen Tagfalter, die dahinter vermutet werden; sehr häufig handelt es sich um Raupen von Nachtfaltern, zum Beispiel von Bären oder Schwärzmern. Viele Nachtfalter sind auf den ersten Blick unscheinbar, und die meisten entziehen sich durch ihre nächtliche Lebensweise unserer Aufmerksamkeit.

Raupen von einzelnen Tagfalterarten sind eher aus dem Gemüsegarten bekannt, allen voran die schön gemusterte Rüebli raupe, die sich zu einem der prächtigsten Falter, dem Schwalbenschwanz, entwickelt. Weniger Freude bereiten die Raupen der Kohlweisslinge, die sich in direkter Konkurrenz zum Menschen an Kohlgewächsen gütlich tun. Die allermeisten Raupen von Tagfaltern werden jedoch kaum beachtet. Aus Sicherheitsgründen fressen sie oft nur nachts an den arttypischen Futterpflanzen, die meist auf vielfältigen Wiesen oder im lockeren Wald wachsen. Viele Tagfalterraupen ernähren sich ausschliesslich von einer einzigen Pflanzenart und sind deshalb auf genügend grosse Vorkommen dieser Art angewiesen. Die Raupe des Himmelblauen Bläulings zum Beispiel braucht zur Entwicklung unabdingbar reiche Bestände von Hufeisenklee, und der schwarzweisse Kleine Eisvogel kann nur dort fliegen, wo genügend Geissblattsträucher die ausgezeichnet getarnte Raupe haben ernähren können.

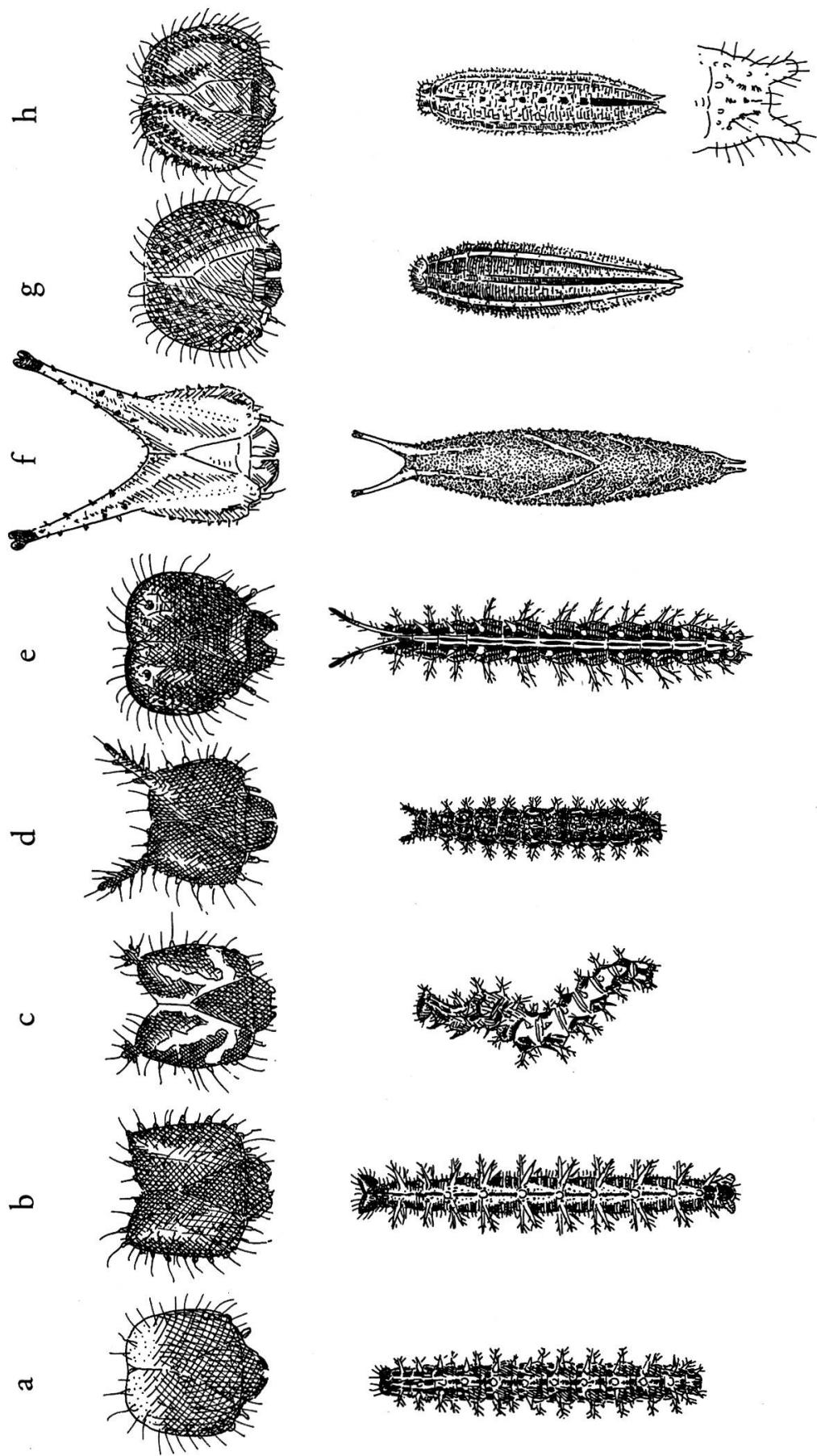


Abbildung 1: Formvariationen von Tagfalterraupen (→ Legenden siehe S. 63 ff.)

Eine besonders gute Tarnung braucht der Schmetterling im Stadium der Puppe; bewegungslos und doch nahrhaft, fällt diese leicht einem Feind zum Opfer. Die Puppen vieler verschiedener Tagfalter liegen deshalb unmittelbar auf dem Boden; besonders eindrücklich und entsprechend bekannter sind dagegen die an Pflanzenteilen hängenden Puppen, zum Beispiel die am Schwanz aufgezäumten Puppen von Tagpfauenauge und Scheckenfaltern, oder die mittels eines Gürtels gesicherte Puppe des Schwalbenschwanzes (siehe auch Abbildung 16). Die Dauer der Puppenruhe ist von Art zu Art verschieden, liegt aber grob zwischen mehreren Tagen und einigen Wochen. In dieser Zeit sind vor allem die an niederer Vegetation aufgehängten Puppen besonders anfällig auf starke Eingriffe in ihre Umgebung, zum Beispiel auf Mahd oder intensive Beweidung. Da die meisten Arten irgendwann zwischen April und Juni verpuppt sind, kollidieren sie offensichtlich mit vielen Abläufen und Arbeitsweisen der modernen Landwirtschaft. Die grossen, rötlichen, braunen oder schwarzen Puppen, die oft bei Arbeiten auf dem Feld zum Vorschein kommen, sind in der Regel Puppen von Schwärfern, die zu den Nachtfaltern gehören.

Am populärsten ist zweifellos der ausgewachsene, aus der Puppe geschlüpfte Falter. Er ist für die meisten Leute der Inbegriff des Schmetterlings, ungeachtet der Tatsache, dass das Dasein als Falter im Entwicklungszyklus des Einzeltieres oft der kürzeste Abschnitt ist. Mit Ausnahme der Winterschmetterlinge leben die Tagfalter im Maximum nur wenige Wochen, währenddem ihre Raupen oft mehrere Monate überdauern. Die meisten Schmetterlinge überwintern im Raupenstadium und schalten während der kalten Zeit eine Entwicklungspause ein.

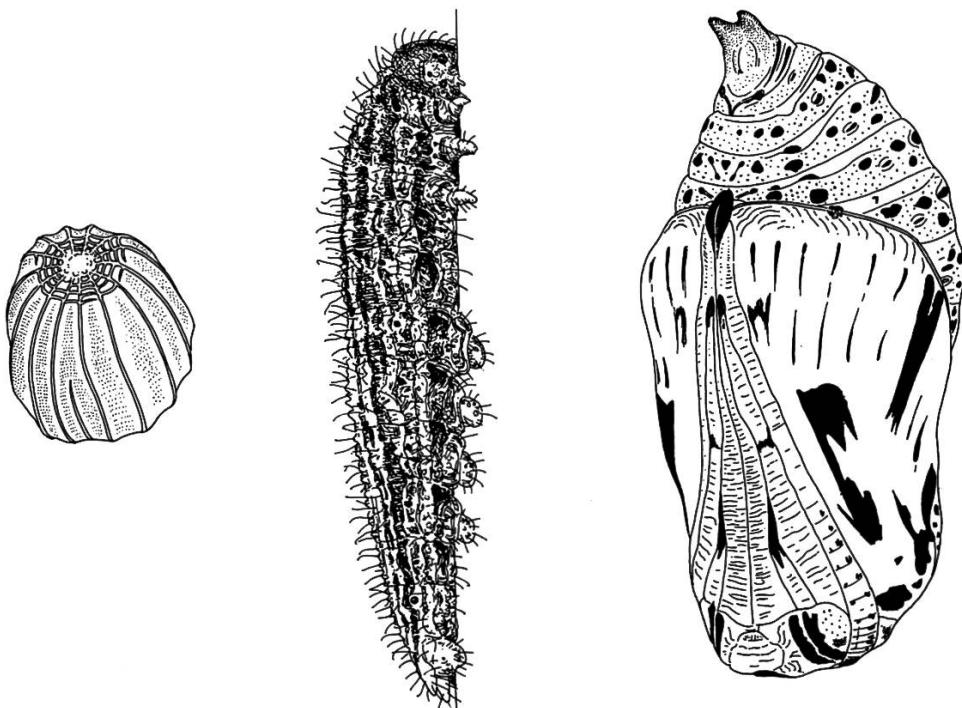


Abbildung 2: Die Larvalentwicklung des Milchflecks

Immer wieder fällt auf, dass Grösse und Farbenpracht der Falter mit deren Schutzwürdigkeit gleichgesetzt wird, nach dem Motto: je farbiger, desto gefährdet. Dem ist jedoch gar nicht so. Die meisten Sommervögel, die wir in Siedlungsnähe und in Gärten zu Gesicht bekommen, sind nicht wirklich bedroht, auch wenn sie unbestritten wunderschön gezeichnet sind, wie zum Beispiel das Tagpfauenauge oder der Kleine Fuchs. Sofern an einzelnen Stellen Brennesseln – die Raupenfutterpflanze der beiden Arten – aufkommen können und einigermassen naturnah gegärtnt wird, finden diese schönen Tiere auch mitten in der Siedlung Lebensraum. Sehr viel bedrohter sind die auf den ersten Blick weniger spektakulären Schmetterlinge der Wiesen, Felder und Wälder, kurz, der vom Menschen geprägten Kulturlandschaft. Punkt Schonheit stehen übrigens diese spezialisierteren Falter den Allerweltsschmetterlingen in keiner Weise nach. Die schillernden Farben, die feinen Punktmuster und auch die zarteren Töne sieht man unter Umständen erst auf den zweiten Blick. Über die Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit eine Schmetterlingsart durch alle Entwicklungsstadien hindurch an einer bestimmten Stelle der Kulturlandschaft überleben kann, darüber soll in den einzelnen Kapiteln berichtet werden.

Für den ausgewachsenen Falter ist ein ausreichendes Angebot an Nektarpflanzen notwendig, das heisst: vom Frühjahr bis in den Spätsommer Wiesenabschnitte, die noch nicht gemäht sind, blütenreiche Säume entlang von Wäldern und Feldern, offene Wälder mit viel Licht und reicher Krautflora. Dabei ist entscheidend, dass diese Nahrungsquellen der Falter in der Nähe von geeigneten Eiablageplätzen und Raupenfutterstellen liegen; die Pflanzung von gesuchten Nektarspendern – besonders beliebt der Sommerflieder – ist zwar gut gemeint, aber eigentlich nur dann sinnvoll, wenn gleichzeitig Massnahmen zugunsten der Raupenfutterpflanze sowie des Gesamtlebensraums getroffen werden.

3. Das Tagebuch von Dr. Friedrich Ris und andere historische Dokumente

«In meiner Jugend sah man noch viel mehr Schmetterlinge . . .» – eine alltägliche Bemerkung von älteren Leuten. Wie viele es waren und welche Arten, darüber kann jedoch kaum jemand Auskunft geben. Sie waren einfach da und gehörten dazu. Höchstens einige wenige Interessierte, meist Apotheker oder Ärzte, zogen früher schon eifrig mit Netzen aus, fingen, was sie erwischen konnten, und bereicherten damit ihre privaten Sammlungen. Die wenigsten der damaligen Insektenkundler brachten ihre Funde in Zusammenhang mit der Landschaft. Von Interesse waren vor allem Variationen in Farben und Formen bei einzelnen Arten sowie der Nachweis von seltenen Faltern.

Erst der Apotheker Hermann Pfäehler stellte eine systematische Liste der Schmetterlinge des Kantons Schaffhausen mit Angaben zu ihrer Häufigkeit